

Aus der Geschichte eines stolzen Bauerndorfes

- 880 Mit einer reichen Vergangenheit trat Brünnstadt als eine der ältesten Siedlungen im alten Hochstiftsgebiet von Würzburg sehr frühzeitig in das Licht der Geschichte. Der Priester überließ nach einer Urkunde 880 seine Besitzungen in verschiedenen Orten des Folcfeldgaves, darunter in Brunonsteti dem Abt Sigihart vom Kloster des hl. Bonifatius in Fulda, damit die Mönche für sein und seiner Eltern Seelenheil beteten; die Nutznießung seiner Güter auf Lebenszeit bedingte er sich bei dieser Schenkung auf Lebenszeit aus.
- 914 Weiteren Landerwerb erfuhr das Kloster Fulda, als Alberisches und Cunimundes 914 ihren Grundbesitz und 20 Huben ihm übereigneten.
- 1023 Das wildreiche Waldgebiet des Steigerwaldes reichte um die Jahrtausendwende bedeutend weiter als heute gegen Westen; die Jagdgrenze auf Hirsche, Sauen und Rehe verlief durch Lillesfeld (Lülsfeld) und Brunnenstadt, als Kaiser Heinrich der Heilige 1023 dem Bischof Megenhard von Würzburg wegen seiner treuen Dienste den Wildbann hier einräumte.
- 1136 Mit dem Kloster Ebrach im Tale der Rauhen Ebrach bestanden seit Gründung der Zisterne enge Beziehungen, die bis zur Aufhebung im Zuge des Säkularisation 1803 Bestand hatten; gleich bei der Erbauung tauschte der erste Abt des Konvents namens Adam 12 Äcker in Brünnstadt an den Abt Konrad von Fulda gegen eine Hube in Alitzheim; seine Rechte und Besitzungen dehnte Ebrach im Laufe der Zeit immer mehr aus.
- 1161 Emehard von Brünnstadt war Dienstmann des hl Kilian; Brünnstadt war also Herkunftsort eines adeligen Ministerialen. Aus diesem Geschlechte stammten noch Marquard und Otto von Brünnstadt, die Bischof Hermann v. Lobdeburg 1225 als "fideles nostri" (unsere Getreuen) bezeichnete, denen er den Tausch ihrer mit dem Kloster Ebrach vermischten Besitzungen in der Markung Brünnstadt einräumte. Das Ende der Herren von Brünnstadt ist urkundlich genau festgelegt. Von seinem Vasallen Otto kaufte der Bischof 1243 für 115 Pfd. Heller Güter in Brünnstadt, nachdem Otto auf seine bischöflichen Lehen verzichtet hatte. Als sein Verwandter Marquard bei den Johannitern eingetreten war, gab der Bischof diese Lehen für 300 Mark Silber an das Kloster Ebrach.
- 1200 Um diese Zeit verkaufte Abt Gottfried von (Münster) Schwarzach eine Hube in Brünnstadt um 6 1/2 Talente an Ebrach.
- 1241 Mit dem Domherrn Iring als Pfarrer von Oberschwarzach verglich sich Ebrach; wegen Forderungen am Zehnten in Brünnstadt werden jährlich 4 Mark Silber gezahlt und eine Fuhr Heu geliefert.
- 1261 Alle Zehnten (Abgaben) gehörten von jetzt ab dem Kloster Ebrach.
- 1313 Die Brünnstädter Mühle an der Straße nach Herlheim reicht ihrer Entstehung nach weit ins Mittelalter zurück. Unter den Gütern, die Bruder Konrad von Kulmbach und Magister von Schwabach im Jahre 1313 an das Kloster Ebrach verkaufte, sind eine Mühle zu Brunnsstadt und ein Fischweiher (sicher die

Hürnau) besonders aufgeführt, die der Abt um 550 Pfund Heller erworben hat. Im Güterverzeichnis von 1340 wurden die Zehnten und Abgaben aus der Mühle besonders erwähnt. Sie war eine Lehensmühle, die das Kloster an Beständer (Pächter) übertrug; die Müller hatten besondere Pflichten und genossen auch entsprechende Rechte, wie Mahlzwang, Wasser- und Mühlenrechte und den Mühlenbann.

Um 400 Gulden Landeswährung zu Franken erwarb 1494 Hans Weiglein, Bürger zu Gerozhofen "die Mühl zu Brunnstadt mit allen ihren Rechten und Gewohnheiten vom Kloster Ebrach zu Lehen; "die Übertragung nahm Herr Niclausen Reysmann, ebrachischer Amtmann zu Sulzheim vor. Ein späterer Müller namens Hans Hummel mußte 1563 wegen "gestohlener Gäul" vor dem Centrichter in Gerolzhofen erscheinen; weil er dort im Turm "in verhaft genommen" wurde, beschwerte er sich beim fürstbischöflichen Landesherrn, was ihm aber offenbar nicht viel half. Ein späterer Beständer scheint auch seinen Pflichten nicht immer nachgekommen zu sein: 1590 wurde Andreas Jünger aufgefordert den Wassergraben in der Hürnau in Ordnung zu halten; wegen Nichtbefolgung "des schwerlichen Bachfegens" wurde er mit einer (geld)Strafe belegt.

Unter Fürstbischof Julius Echter (1573-1617) wurde 1591 eine Bach- und Mühlordnung für die Volkach und ihre Nebenflüsse erlassen, darunter auch für die Fischteiche der Hürnau. Bei den schwierigen Vermessungsarbeiten ist ein Ebracher Mönch hier tödlich verunglückt; an dieses traurige Geschehnis erinnert heute noch ein denkwürdiger Bildstock an der Straße gegenüber der Mühle mit einem wertvollen Schnitzwerk.

Nach fast 500-jährigem Klosterbesitz ging die Mühle im vorigen Jahrhundert in Privatbesitz über, nachdem sie gute und schlimme Zeiten überstanden hatte. Seit mehr als 100 Jahren ist die Familie Herbert, die aus Zeilitzheim stammt, Eigentümer. Mit moderner Einrichtung und Getreidesilo hat der derzeitige Müller Albin Herbert seine Mühle den modernen Erfordernissen angepaßt.

- 1340 Der Ort wurde im Urbar (Besitz- und Ortsverzeichnis) dem Ebrachischen Klosteramt Sulzheim zugerechnet; hier hatte der Kellermeister (Verwalter) der Abtei 9 Güter inne. Neben den reichlichen Zehnten und Abgaben wurde hier 300 Joch Ödungen und 50 Juchert Klosterweiden aufgeführt; die 8 Wohnhäuser zahlten jährlich 5 Pfund Heller 6 Schillinge und 7 Fastnachtshühner. An Zinsen bezog die Abtei ferner 157 Malter Weizen und ebenso viel Hafer, 67 Hühner und 10 Pfund Heller.
- 1381 Das Hochstift Würzburg besaß noch auf einem bischöflichen Hof das Centrecht (Gerichtsbarkeit); mit seinem Verkauf waren fortan alle "Gerechsam" beim Kloster und seinem Amt.
- 1525 Im Frühjahr erhoben sich die Bauern im ganzen Land, die unter harten Zins- und Fronlasten schmachteten und zogen gegen die weltlichen und geistlichen Herren los. Auch die Brunnstädter erhoben sich gegen den Abt von Ebrach und versammelten sich am 19. April im Mönchshof, dem Klosteramt von Sulzheim, um gemeinsam nach Würzburg zu ziehen, wo die Bauernhaufen die Festung des Fürstbischofs belagerten. Im benachbarten Gerolzhofen wurde

der Amtshof geplündert und das Nonnenkloster von den "Auführerischen" niedergebrannt. Mitte Mai loderte auch vom Zabelstein die Brandfackel über das Land. Nach der Niederlage des Bauernheeres anfangs Juni, 10 000 sollen ihr Leben verloren haben, zog Fürstbischof Conrad v. Thüngen durch das befriedete Land und nahm die Huldigungen entgegen; als Rädelsführer wurden am 23. Juli drei Männer öffentlich geköpft in Gerolzhofen.....
.....und alle Dörfer mußten zahlen für den Wiederaufbau und Frondienst um Frondienst leisten.

1579 Seinen Untertanen "zu Brunnstadt" gab der Prälat zu Ebrach eine Dorfordnung und klaren Bericht aller Zins an Geld, auch die Ordnung über Rug und Buß im Dorfe, auf der Flur und in den gemein(dlich)en Hölzern. Die Unterlagen wurden aus dem Gemeinbuch gezogen und ordentlich verzeichnet, wo und auf welchen Gütern der Schmied das jährliche Dengelgeld einzutreiben hat; sie enthielt auch die Schmiedsordnung und was sein Lohn für jedes Stück ausmachte. Caspar Wilden, der Schulmeister und Gerichtsschreiber zu Zeulitzheim, hatte "alles auf das fleißigste renoviert und (v)erneuert". Aus den mehr als 50 Anordnungen verdienen Beachtung: Wer in der Versammlung der Gemein(de) einen Unwillen oder Hader anfängt, der ist schuldig, die Zeche allein zu bezahlen, die bei der Versammlung entsteht.- Wer die "gemein Metzen" (Getreidemaß) übernächtig behält, zahlt zur Buße 15 Pfennige.- Wer in einer Stürze Feuer über die Straße trägt, wird mit 5 Pfund Strafe belegt; Holz durfte nicht über dem Feuer gedörst, Hanf nicht in der Stube getrocknet werden. - So einer gegen den Zeiger der Uhr und das Glöcklein (an der Kirche) wirft, zahlt er 5 Pfennig.- Nur der Gemeindegirte darf Gänse, Kühe und Schweine austreiben - Streng untersagt war, vor dem Ave-Maria-Läuten am Morgen Birnen zu schütteln oder aufzulesen.- Der Schmied hat Anspruch auf 3 Malter Dengelkorn, das 12 Nachbarn in Metzen zu reichen haben. Eine Preisliste für des Hufschmieds Belohnung für seine Arbeiten.- Diese Dorfordnung berief sich auf eine frühere von 1559; ein Jahrhundert später verweist 1672 Candidus, von Gottes Gnaden Abt und Prälat zu Ebrach in einer erneuerten Dorfordnung in seinem Vorwort: "Weil in der fließenden Zeit..... auch die gute Ordnung und löbliche Gebräuch zerfließen und zerinnen, deshalb muß jede Obrigkeit beflissen sein, daß die uralten Gebräuche, Gewohnheiten und Ordnungen nichts verlieren, sondern Gebot und Verbot gehalten werden....." Weitere Nachträge wurden in einer der Zeit angepaßten Dorfordnung von 1698 hinzugefügt.

1617 Die Zeiten des argen Hexenwahns forderten aus Brunnstadt ihre grausigen Opfer. Auf dem Hexenwasen in Gerolzhofen wurde im ersten Jahr des Hexentreibens am 19. Oktober 1617 nach peinlichem Verhör durch den Centrichter Hans Hausknecht aus Brunnstadt die Margaretha Steinmetzin als Hexe hingerichtet, der Kopf abgeschlagen und der Körper verbrannt, die Asche aber in alle Winde zerstreut. Nach dem Gerichtsprotokoll war die Arme zu den erwünschten Geständnissen gezwungen worden; sie gab an, von ihrer Mutter zu der Teufelsbuhlschaft und zu den hexischen Künsten verführt worden zu sein. Im Jahre 1613 wollte sie in Teufels Namen Wasser aus dem Brunnen geschöpft und in Teufels Namen solches gegen jene Gegend ausgegossen haben, wo das (Un)Wetter schaden sollte; solchemnach wäre auch gegen Herlheim

hin ein Kiesel Schlag erfolgt. Ihrer Aussage nach hielten die Brünnstädter Druiden ihren Tanz vor dem Dorftor auf dem Rasen; sie habe diesem am Walpurgistag (1. Mai) beigewohnt und auf dem Kopfe stehend leuchten müssen; wer sich weigerte, sei mit einer Geißel sehr hart geschlagen worden, was sie öfters erfahren. Diese Verirrung, entstanden aus Aberglauben, Unbildung und Verhetzung fielen in Gerolzhofen noch im gleichen Jahre und in den beiden folgenden 261 arme Menschen zum Opfer.

1629 Noch bevor der Schwedenkönig Gustav Adolf im Verlauf des 30-jährigen Kriegs (1618-1648) mit seinem Einfall schlimmste Drangsale über unser Frankenland brachte, beschwerte sich der Abt von Ebrach über die Truppendurchzüge und damit verbundenen Repressalien beim Fürstbischof; fast alle Jahre seit Anfang des Krieges kam allerlei Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß in die Dörfer des Amtes Sulzheim. Im Dezember 1629 wurden Bucolomenische Reiter des Kaisers ins Amt eingewiesen und nahmen im Klosterhof zu Sulzheim ihr Hauptquartier. Über ihr unmenschliches Verhalten gegenüber der Bevölkerung brauchte man sich nicht zu wundern: "DEN armen Leuten wurde viel Geld abgenötigt und sie gar übel traktiert." Als die Schweinfurter als Verbündete des Schwedenkönigs 1631 die nahe Stadt Gerolzhofen überfielen, kam auch Brünnstadt nicht ungeschoren davon. Den geplagten Menschen war es nicht zu verdenken, wenn sie sich in Zukunft beim Nahen von Soldaten absetzten und mit Weib und Kind, Hab und Gut in den Wäldern versteckten. wie die Nachbardörfer zählte auch Brünnstadt am Ende des grausigen Krieges nur noch "eine Handvoll Menschen".

1754 An Säulen im Chor und am Eingang weist diese Jahreszahl auf den Bau der Filiationkirche St. Bonifatius hin. Der Chor stammt aus dem Jahre 1680 und war vermutlich eine Friedhofskapelle; denn eine Tafel an der Außenseite der Kirche berichtet, daß in diesem Jahr der Abt und Prälat des Zisterzienserklosters Ebrach den Freidhof geweiht hat. Das alte Langhaus wurde 1936 durch einen Querbau erweitert. Über der Vierung sitzt ein achtseitiger Dachreiter mit Kuppel und hoher Spitze. Das Kircheninnere wurde 1957 und die Außenansicht 1970 restauriert. Das Türmchen erhielt dabei ein neues Uhrwerk mit neuem Zifferblatt; ein neues Gewand erhielten dabei auch die Kugel aus Blattgold und das Turmkreuz aus Lack.

Die prächtige Innenausstattung stammt aus der Zeit um 1782. Der Hochaltar besitzt einen Spätrokokoaufbau mit graziösen Engelfiguren im Auszug und Bischofsgestalten über den seitlichen Durchgängen; das Altarblatt stellt die Krönung Mariens dar, ein Zeichen der großen Muttergottesverehrung der Zisterziensermönche. Eine Staue des hl. Josef steht im klassizistischen Seitenaltar unter hohem Baldachin; das Zimmermannswerkzeug halten flankierende Putten in den Händen. Die göttlichen Tugenden Glaube Hoffnung und Liebe werden am Korpus der Kanzel durch Putten symbolisiert. Der Taufsteindeckel trägt eine geschnitzte Gruppe von der Taufe Jesu; das Orgelgehäuse prangt im Schmucke eines reich bewegten Muschelwerks. Die schön stuckierte Decke, die prachtvoll geschnitzten Betstuhlwanzen und eine Prozessionsstange der hl. Mutter Anna verdienen besonderen Hinweis. Die Erhaltung dieses Schmuckkästleins in Glanz und Pracht empfinden die Bewohner als eine vornehme Aufgabe.

- Die Betreuung der Einwohner erfolgt seit 300 Jahren durch die Pfarrei Frankenwinheim, die dem Dorf Brünnstadt schon 1701 mit Bewilligung des Bischöflichen Ordinariates einen dritten Gottesdienst (im Monat) einräumte.
- 1778 Eine mehr als 10 Jahre zurückliegende Anordnung des Hochstiftes Würzburg, die Kirchweih in Franken allgemein auf den Sonntag nach Martini zu feiern, fand bei den feierfrohen Bauern wenig Gehör; jedes Dorf feierte wie bisher zusammen mit den Nachbarorten, unterstützt durch die Billigung des Klosteramtmannes, der sich aus dem reichlichen Verzehr an Bier und Bannwein zusätzliche Abgaben versprach. In altgewohnter Weise feierten die Brünnstädter ihre Kirchweih am letzten Septembersonntag. Der Festetrubel wurde aber plötzlich durch das Anrücken einer bewaffneten Macht gestört: Am frühen Nachmittag rückten hoch zu Roß aus Gerolzhofen der bischöfliche Vogt, sein Schreiber und Centknecht, begleitet von einem Fußtrupp bewährter Bürger an; das Dorf wurde umzingelt und die Kirchweihzeit aufgehoben. Der Tanz an allen drei Tagen war striktes Verbot; Gläser, Krüge und Musikinstrumente führten die Gerolzhöfer als Beute mit in die Stadt. Vor dem Klosteramt Sulzheim bezeugten später die Musikanten Michael Dittmann aus Oberspiesheim und Valentin Henfling aus Herlheim den Überfall.
- 1800 Brünnstadt gehörte zum Würzburger Oberamt Gerolzhofen, Ebracher Klosteramt Sulzheim, zählt 221 Seelen und 36 Häuser, im Dorf sind 28 Bauern, 2 Handwerker, 1 Tagelöhner, 5 Knechte, 7 Mägde und 7 Arme.
- 1818 Die Fürsten v. Thurn und Taxis erhielten als Entschädigung für ihr Postregal in Unterfranken die Dörfer des 1803 von der bayerischen Krone übernommenen Klosteramtes Sulzheim als Königlich bayerisches Thronlehen. Brünnstadt gehörte bis 1848 zum Fürstlichen Herrschaftsgericht Sulzheim. Im Dorfe lebten 230 Seelen in 48 Familien; davon sind 29 Bauern, 6 Auszügler, 2 Bedienstete, 1 Hufschmied, 3 Leineweber, 1 Müller, 1 Schneider, 4 Tagelöhner, 4 Knechte und 10 Mägde.
- 1831 Brünnstadt ist Kirchdorf, gehört zur Pfarrei Frankenwinheim, hat 233 Einwohner, 34 Häuser und eine Mühle am Silberbach. Ein Hausnummern-Verzeichnis beschreibt die einzelnen Besitzer seit 1670 bis etwa 1820, die Hofanlage mit Gebäuden, den Schätzungswert (heute:Einheitswert), den Grundherren, den Zehnt und das Vorhandensein von Gemeinderecht. In der Gemeinde sind 38 Hausnummern, darunter auch die Gemeinde mit Rat- und Hirtenhaus.
- 1874 Das Schulhaus des Filialkirchdorfes mit 225 Seelen 41 Familien und 35 Häusern wurde in gutem baulichen Zustand bezeichnet; es lag 50 Schritte von der Kirche entfernt. Die 22 Werktags- und 17 Sonntagsschüler wurden von einem Lehrer unterrichtet, dem die Dienste als Cantor, Meßner, Organist, Glöckner, Uhraufzieher und Gemeindeschreiber dazu übertragen waren. Seine Bezüge, teils in Guldenwährung und teils in Naturalien mit den Dienstgrundstücken war recht bescheiden. Das Alter dieses Schulhauses läßt sich nicht mehr genau feststellen; es dürfte mit der Einführung der Schulpflicht nach 1750 entstanden sein. 1908 erbauten die Brünnstädter für ihre Jugend das stattliche neue Schulhaus an der Herlheimer Straße mit einem Zugang von der Ortsmitte und Kirche her; das alte Schulhaus fiel der Spitzhacke zum Opfer.

Um den modernen Erfordernissen gerecht zu werden - die Einklaßschule mit der Unterrichtung aller 8 Jahrgänge gleichzeitig durch einen Lehrer sollte der Vergangenheit angehören - ging die Gemeinde 1967 mit Frankenwinheim und kurz darauf mit Lültsfeld einen Schulverband ein, so daß die Jugend in einer besseren Schulgliederung günstigere Bildungsmöglichkeiten geboten werden konnte. Der große Schulverband mit einer Grund- und einer Hauptschule in Gerolzshofen bringt den Kindern zwar nach Jahrgangsstufen gegliederte Klassen, aber auch seit 1973 weite Schulwege bis nach Oberschwarzach. Die Dorfschule hat ausgedient.

- 1918 Im 1. Weltkrieg 1914/18 brachte unser Dorf beachtliche Opfer. Auf der Ehrentafel in der Kirche sind die Namen der 13 Gefallenen und Vermißten des Völkerringens aufgeschrieben. Noch größer ist die Zahl der Kriegstoten aus dem 2. Weltkrieg. Ein Mahnmal zum Frieden ist das Kriegsdenkmal in der Dorfmitte (15 Gefallene und 9 Vermißte).
- 1946 Nach dem Potsdamer Abkommen der Siegermächte des 2. Weltkrieges wurden die Deutschen aus den besetzten Ostgebieten vertrieben. Mehr als 130 Landsleute, die ihre Heimat verloren hatten, fanden hier in den geräumigen Bauernhäusern Aufnahme; den Höchststand an Einwohnern erreichte das Dorf mit 345. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung wanderten die meisten in die Industriegebiete ab. Die Einwohnerzahl sank bis 1968 auf 216 in 45 Haushaltung ab und erreichte zu Beginn 1976 wieder 226; diesen Stand hat Brunnstadt seit etwa 200 Jahren.
- 1950 In der von einer ausgeprägten bäuerlichen Bevölkerung bewohnten Gemeinde wurden die Felder in den Nachkriegsjahren bereinigt und brachte in die uralten Gewanne eine neue Ordnung. Der Einsatz moderner landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen, der seit zwei Jahrzehnten die Feldbearbeitung grundlegend ändert, erfordert weit größere Ackerflächen.
- 1962 Im Dorf wurde eine kath. Landjugendgruppe gegründet, die am 1. Mai des folgenden Jahres festliche Bannerweihe beging. Mit Berufswettbewerben, Jugendaktionen und Gottesdienstgestaltung prägt die Jugendgruppe seitdem das Bild des Dorfes.
- 1965 Erich Hauck feierte als erster aus der Gemeinde hervorgegangene Priester Primiz. Das Erstlingsopfer auf dem Dorfplatz vor der Kirche bildete seine Eltern und Geschwister, die gesamte Dorfgemeinschaft und den Umkreis den Höhepunkt in der 1 100-jährigen Geschichte von Brunnstadt.
Im Oktober 1970 verließ Kaplan Hauck die Heimat, um im Rahmen der Entwicklungsdienste der Kirche in Ecuador/Südamerika eine Aufgabe der Schönstattstiftung zu übernehmen. Im Sommer 1973 berichtete Pfarrer Hauck bei einem Heimaturlaub vom Leben der anvertrauten Indios und den seelsorglichen Problemen; gerne kehrte er in sein Missionsgebiet zurück.
- 1974 Bruder Sales Hußlein aus Brunnstadt feierte in der Abtei Münsterschwarzach im Juli sein 40-jähriges Profeßjubiläum.
- 1975 Die Ortskanalisation in Brunnstadt wurde fertiggestellt. Zur Klärung der Abwasser entstanden an der Herlheimer Straße schmucke Weiheranlagen. Auf dem Sportplatz westlich davon trainieren viele junge Brunnstädter, die sich in der C-Klasse bewähren.

Im Zuge der gemeindegebietsreform wurde dem Antrag der Bürger auf Eingemeindung in die Stadt Gerolzhofen nicht stattgegeben. Auf Wunsch des Gemeinderates von Brünstadt wird sich die Gemeinde mit Frankenwinheim zum 1. 7. 1977 zusammenschließen. Doch wird das Dorf in der späteren Verwaltungsgemeinschaft mit Gerolzhofen sein ländliches Gepräge mit 30 gesunden Vollerwerbsbauern aus der uralten Tradition der 31 Gemeindeglieder auch in der Zukunft bewahren.

Feuerschutz in der Brünstädter Dorfordnung (1579)

Wer Feuer in einer Stürze über die Straße trägt, wird mit 5 Pfund Strafe belegt; Holz darf nicht über dem Feuer gedörst, Hanf nicht in der Stube getrocknet werden.

Wenn die Wächter am Tage oder in der Nacht wachten und es brach ein Feuer aus, das andere früher wahrnahmen, mußte der Wächter 5 Pfund Strafe zahlen.

Zur Feuerverhütung war auch bei schwerer Strafandrohung verboten, Brennholz im Rauchschlot dürr zu machen, das Dachdecken oder Ausbessern mit Stroh, weil Schilf aus der Hürnau nicht so schnell zündete. Auch das nächtliche Dreschen bei Licht ohne Laternenschutz auf der Scheunentenne war strengstens untersagt.

Fridolin Friedrich
Oberspiesheim



Die Brünstadter Kirche

Der Gerbmesser - Bildstock

Von den fünfzehn Flurdenkmalen auf Brünstädter Markung nimmt der Gerbmesser - Bilderstock einen besonderen Rang ein. An seinem früheren Standort an den Seewiesen, bezeichnete er eine Todesstelle. Leider wird er durch seine Umsetzung, anlässlich der Flurbereinigung, dieser ursprünglichen Funktion nicht mehr gerecht. Aus der Zeit der Gegenreformation stammend und mit der Jahrzahl 1593 versehen, ist das Denkmal 383 Jahre alt. Naturgemäß ranken sich deshalb Sagen um seine Entstehung. So wird berichtet, daß sich zwei Gerbergesellen, die ihren Herren bestohlen hatten, stritten und einer den anderen mit einem Gerbmesser umbrachte. Der Ursprung dieser Moritat ist wohl so zu erklären, daß man die Inschrift des Denkmals nicht zu lesen vermochte und eine Deutung aus den dargestellten Bildern suchte. So sieht man wahrhaftig zwei Männer in zeitgemäßer Tracht unter der Kreuzigung Christi kniend. Davon hat der rechte ein kleines Kreuzzeichen über dem Kopf. Das also ist der Tote. Sein Gegenüber muß demnach der Mörder sein. Ein im Wappenschild abgebildetes Berufssymbol, das Gerbmesser, wird zur Mordwaffe erklärt und schon ist die Sage fertig.

Wenn man aber die Inschrift entziffert, ergibt sich ein ganz anderer Anlaß zur Bildstock-Errichtung. Frei übersetzt heißt es da: "IM JAHRE CHRISTI 1593 HAT DER EHRSAME HOPPEL DIE MARTER ERRICHTET SEINEM BRUDER KILIAN HOPPEL WELCHER IN DER NACHT DES 22 TAGES DES HORNUNGS NEUEN KALENDERS ANNO 92 ALLHIER ERFROREN DEM GOTT GNAD AMEN". Die links kniende Figur ist somit nicht der in der Sage erwähnte Dieb und Mörder, sondern der ehrsame Stifter Barthel Hoppe, während es sich bei dem rechten Manne um seinen erfrorenen Bruder Kilian Hoppe handelt. Nach dieser Ehrenrettung noch einen Blick in die Werkstatt des Bildhauers. Der Meister selbst ist uns bisher nur durch sein am Kreuzfuß angebrachtes Steinmetzzeichen bekannt. Die Qualität der Textinschrift im Verhältnis zum künstlerischen Gesamtbild sagt uns, daß der Meister entweder nicht sehr schreibkundig war oder diese Arbeit seinem Lehrling übertrug. Hinzu kommt noch der Textbeginn mit den Worten: "AN DIE MARTER.....": Das war mit Sicherheit die Überschrift auf dem Zettel, den der Schrifthauer als Textvorlage bekam.

So ist der Gerbmesser-Bildstock neben diesen Sonderheiten, ein interessantes Beispiel für den Wahrheitsgehalt von Sagen, die vielen alten Flurdenkmalen unserer Heimat anhaften.

- Literatur: Treutwein - Landkreis Gerolzhofen -
"Von Abtswind bis Zeilitzheim" 1970
- Koppelt/Grosch - Landkreis Schweinfurt -
"Bildstöcke und Steinkreuze" 1. Teil,
Raum Gerolzhofen, 1975
- Bildtext: Der "Gerbmesser-Bildstock", ca. 800 m westlich
von Brünstadt.

Zu obigem Sachverhalt liegt im Kreisarchiv Gerolzhofen eine Aktenschrift nachstehendem Inhalts vor:

„Zu wissen, daß Bartel Höppell von Stadt Volkach, deme sein freundlicher lieber Bruder Kilian Höppell das Weißgerberhandwerk Anno (15)92 den 22. Februari reformati calendarij in der Nacht auf Brunnstädter Markung gegen Zeulizheim, da dann ein Steinmarderstock aufgericht, erfroren, zu seiner ewiglichen immerwährenden Gedächtnis und seiner Seelen Heil und Wohlfahrt dem allmächtigen Gott zu Lob und Ehr, auch zu Hülf und Steuer dem Gotteshaus zu Brunnstadt drei Gulden an Geld zu einer heiligen oder immerkue gegeben und gesteuert, daß dann Vorliann und jährlichen Andrea des heiligen Apostels und Zwölfbotentag ein Pfund Geld oder 5 Schilling zu Zins erträgt.“

So ist der Gerbmesser-Bildstock neben diesen Sonderheiten ein interessantes Beispiel für den Wahrheitsgehalt von Sagen, die durch Inschrift und Urkunde belegt werden.

